

## Glaubenszeugnis zu Lukas 24,13-35

Hallelujah, Jesus lebt, so jubeln wir, liebe Geschwister im Glauben, in der Osternacht. Jesus ist von den Toten auferstanden, wahrhaft auferstanden. So glauben wir und so bekennen wir.

Doch wohin ist er auferstanden? Nicht in ein fernes Jenseits, abgehoben von unserer Welt, sondern hin zu seinen Jüngern und Jüngerinnen. Er erscheint ihnen auf staubigen Straßen und Wegen, in Hinterzimmern, wohin sich ein kleines ängstliches Häufchen geflüchtet hat und am See von Tiberias. Dabei kommt es zu intensiven Begegnungen, die dem Leben der verängstigten und orientierungslosen Jünger\*innen eine neue Richtung geben.

So wie in der heutigen Erzählung von Emmaus. Zwei Jünger sind unterwegs, geflohen vom Ort ihrer Trauer und Enttäuschung. Der Name des einen Cleopas, den Namen des anderen erwähnt Lukas nicht. Das ist ungewöhnlich, wenn es ein Mann wäre, nicht aber bei einer Frau. Denn entsprechend der damaligen Gepflogenheiten fehlen in den neutestamentlichen Erzählungen häufig die Namen der Frauen oder sie werden durch männliche ersetzt.

Mir gefällt der Gedanke, dass es ein Paar sein könnte, das hier unterwegs ist. Das all ihre Hoffnungen auf ein besseres Leben, auf eine bessere Zukunft für sich und ihre Kinder auf Jesus gesetzt hatte. Ihm waren sie beide nachgefolgt, haben alles aufgegeben und stehen jetzt vor den Trümmern ihrer Zukunftsträume. Bitter enttäuscht und voller Ängste wollen sie weg aus Jerusalem, hin in ein Dorf namens Emmaus.

Im Evangelium heißt es, dass sie auf dem Weg dorthin, über all das sprachen, was sich ereignet hatte. Auch das ein Indiz dafür, dass es sich bei dem 2. Jünger, um eine Frau gehandelt haben muss. Welche zwei Männer sprechen schon von sich aus über alles, was sich ereignet hat und über ihre Gefühle?

Zum Beispiel über die Verhaftung und den entsetzlichen Tod, den Jesus erleiden musste und wie sie selbst es erlebt haben, versteckt, untergetaucht aus Angst um das eigene Leben. Oder über Schuldgefühle, weil sie Jesus in seiner Not allein gelassen hatten. Oder über ihre enttäuschten Hoffnungen, dass Jesus doch nicht der erwartete Erlöser war, so wie sie sich ihn vorgestellt hatten.

Vielleicht fällt deswegen die Antwort Cleopas auf Jesus Frage, über was sie denn sprechen würden, so schroff und brüsk aus: „***Bist du so fremd in Jerusalem, dass du als einziger nicht weißt, was in diesen Tagen dort geschehen ist?***“ Was für eine Frage!

So blind, so verwirrt und orientierungslos ließ der entsetzliche Tod Jesu seine Anhänger\*innen zurück. Und dieses Paar, anstatt nach Galiläa zu gehen, wie es die Frauen am Ostermorgen, im Auftrag eines Engels, den Jünger\*innen verkündeten, um dort den Herrn zu sehen (Mk 16,7), ging nach Emmaus, lief in die entgegengesetzte, in die falsche Richtung.

Doch Jesus bleibt an ihrer Seite. Er spürt die Verzweiflung dieser beiden und gibt ihnen Raum, ihre Trauer auszudrücken, ihm all das zu erzählen, was sie erlebt haben und was sie nicht begreifen können. Er hört ihre Klage: Warum das alles? Daraufhin versucht Jesus den beiden seinen Lebens- und Leidensweg aus der Schrift her auszulegen, doch sie erkennen ihn nicht. Sie verstehen nicht, dass er, wenn er vom Messias spricht, über sich selbst spricht. Ihre Ratlosigkeit, ihr Warum bleiben.

Und dennoch geschieht etwas mit ihnen auf diesem gemeinsamen Weg mit Jesus. Später werden sie sagen: „**Brannte nicht unser Herz in uns, als er unterwegs mit uns redete und uns den Sinn der Schriften eröffnete?**“ Doch noch sind sie voller Furcht. Sie haben Angst vor der Dunkelheit und bedrängen Jesus, einen Fremden, wie sie glauben, mit den Worten: „**Bleib bei uns, denn es wird Abend, der Tag hat sich schon geneigt!**“ fast ein Schrei, ein Hilferuf, lass uns bitte nicht allein in unserer Verlassenheit.

Und Jesus lässt sie nicht allein, er kehrt bei ihnen ein und hält mit ihnen Mahl. „**Er nahm das Brot, sprach den Lobpreis, brach es und gab es ihnen. Da wurden ihnen die Augen aufgetan**“, heißt es, „**und sie erkannten ihn; und er entschwand ihren Blicken.**“

Die Augen gehen ihnen auf. Das Wiedererkennungszeichen ist das Brechen des Brotes. Schon beim Abendmahl hatte Jesus ihnen das Brot gebrochen. Aber erst jetzt nach seiner Auferstehung erhält das Brotbrechen für die beiden seine volle Bedeutung. Wenn sie dieses Brot jetzt zu sich nehmen, erhalten sie mehr als Nahrung für den Körper, der wieder hungrig werden wird. Der auferstandene Jesus stärkt sie anders. Er gibt ihnen Kraft, die sie ins Leben zurückführt. Sie bemerken, wie ihre Herzen von neuem zu brennen beginnen. Sie essen, um zu leben – in der umfassenden Bedeutung, die das Wort Leben, für Jesus hatte - Leben in Fülle, Leben mit allen Herausforderungen. Und die beiden hören auf, wegzulaufen vor ihren Ängsten, ihren Enttäuschungen, ihrem Versagen. Sie stellen sich dem Leben mit all seinen Widrigkeiten und kehren nach Jerusalem zurück, mit der Gewissheit im Herzen, der auferstandene Jesus ist mit uns.

Was nehme ich mit aus dieser Geschichte? Die Gewissheit, dass Jesus, der Christus, alle Wege mit uns mitgeht. Es gibt keine Um- oder Irrwege, auf denen er nicht eine Umkehr zum Leben vorbereiten könnte. Plötzlich tritt er ein ins Leben und es liegt an mir, der Möglichkeit der Gottespräsenz Glauben zu schenken.

Hallelujah, Christus lebt und wir durch ihn.

Amen

Gabriele von Karais